

# Viel Prominenz im "Vallée du Flon"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118997>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Viel Prominenz im «Vallée du Flon»

Was im Lausanner Zentrumsquartier «Vallée du Flon» passiert wird, ist so ungewiss wie eh und je – obwohl sich geballte Architekturprominenz um die Planung bemüht: Den von der Stadt durchgeführten Ideenwettbewerb haben Tschumi/Merlini (1. Rang) und Luscher (2. Rang) gewonnen, die Grundeigentümer haben gleichzeitig ein Projekt von Botta/Mangiat präsentiert.

Architektur machte für ein paar Tage in Lausanne ganz ungewöhnliche Schlagzeilen: Die Stadt hatte einen Ideenwettbewerb für die gut sieben Hektaren im heute mit Schuppen und Lagerhäusern bebauten, jedoch sehr schlecht genutzten Vallée du Flon organisiert (zur Vorgeschichte: «Schattenboxen in Lausanne». «Hochparterre» Nr. 11/88). Ziel: Vorschläge für die Nutzung und Gestaltung des Areals unter bestimmten Vorgaben, bewusst «kein Architekturwettbewerb»; gesucht wurde «ein Rahmen, in den sich zu verschiedenen Zeiten verschiedene Architekturformen im Lauf der Jahre einpassen können, solange sie den städtebaulichen Grundsatzentscheid respektieren».

Von den Wettbewerbsideen bis zu einer rechtlich verbindlichen Planung oder gar einer Neuüberbauung des Vallée wird noch ein langer Weg zurückzulegen sein. Ein zu langer, fand die Lausanne-Ouchy-Holding (LO), ehemals Bahn- und heute Immobiliengesellschaft, der das Land im Vallée du Flon zum grössten Teil gehört. Die LO erteilte – und zwar bereits vor der Ausschreibung des städtischen Wettbewerbs – Vincent Mangiat und Mario Botta einen Direktauftrag für ein Projekt.

Botta und Mangiat, ursprünglich einzeln angefragt, taten sich zusammen und lieferten ein Projekt ab, das dem offiziellen Wettbewerb die Schlagzeilen stahl – obwohl die LO ihre Pressekonferenz mit Rücksicht auf die Stadt verschoben hatte.

Das Botta/Mangiat-Projekt hat vier Leitideen:

- Das Vallée wird ausgeräumt und neu überbaut. Dabei bleibt die südliche Hälfte als Park (25 000 m<sup>2</sup>) frei.
- Die Nutzungen werden so gemischt, dass Wohnungen und Ge-

schäfte nahe beieinander sind, der Wohnbereich jedoch den sonnigsten Teil beansprucht.

- Indem an beiden Enden öffentlicher Verkehr stattfindet, soll die Tal-situation akzentuiert werden.

- Eine Konzerthalle und eine «Stadtfiliale» der nach Ecublens ausgesiedelten Hochschulen, die so den Kontakt mit dem Zentrum behalten könnten.

Im Gegensatz zum Riegel in der Längsachse von Botta und Mangiat will das erstprämierte Projekt des Ideenwettbewerbs von Bernhard Tschumi und Luca Merlini (Paris) die Brückensituation profilieren. Es nennt sich «Pont-Villes», Brückenstädte: Zu den zwei bereits bestehenden sollen vier neue Brücken über das Vallée geschlagen werden, auf, unter und in denen die künftige Bebauung vorgesehen ist. Auch Tschumi/Merlini planen einen Park in der südlichen Hälfte (30 000 m<sup>2</sup>). Als «ebenso brillant wie unkonventionell» bezeichnet die Jury diese Idee, die die für Lausanne typische schichtweise Bebauung auf originelle Art interpretiere.

Das zweitklassierte Projekt von Rodolphe Luscher fasst den öffentlichen Verkehr und weitere intensive Zentrumsfunktionen an einem Punkt zusammen und sieht den öffentlichen Raum als gedeckte Längspassage zwischen den Geschäften und Büros. Erhaltung des Stadtbildes und des heutigen Rasters prägen das dritte zur Weiterbearbeitung empfohlene Projekt von Delessert, Pfister und

## Der Wettbewerb

1. Rang: Bernhard Tschumi, Luca Merlini, Paris (Preisgeld 47 000 Franken); 2. Rang: Rodolphe Luscher, Lausanne (46 000 Fr.); 3. Rang: Jean-René Delessert, André Rochat, Michel Pfister, Lausanne (42 000 Fr.). Diese drei Vorschläge werden zur Weiterbearbeitung empfohlen. Total 47 eingegangene Arbeiten.

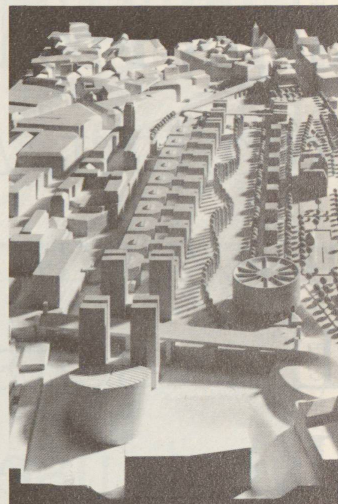
## Die Preisrichter

Paul-René Martin, Stadtpräsident (Präsident); Jacques Blumer, Bern, Architekt; Pascal Châtelain, Architekt, Stadtplaner von Lausanne; Jean-Pierre Ding, Präsident der Chambre immobilière vaudoise; Carl Fingerhuth, Kantonsbaumeister, Basel; André Gavillet, alt Regierungsrat VD; Maurice Meylan, Stadtrat (Bauchef) von Lausanne; Bernard Reichen, Architekt, Paris; Jean-Jacques Schilt, Stadtrat von Lausanne; Jean-Daniel Urech, Architekt/Stadtplaner, Lausanne; Jacques Vicari, Architekt, Genf.

Rochat. Neu kommen ein klar definierter zentraler Platz und namentlich Wohnungen dazu.

Laut Jurybericht sind die drei Vorschläge «unter sich sehr unterschiedlich in ihren Optionen» und damit «eine ausgezeichnete Arbeits- und Diskussionsgrundlage»; das Ziel des Wettbewerbs sei hiermit «vollständig erreicht».

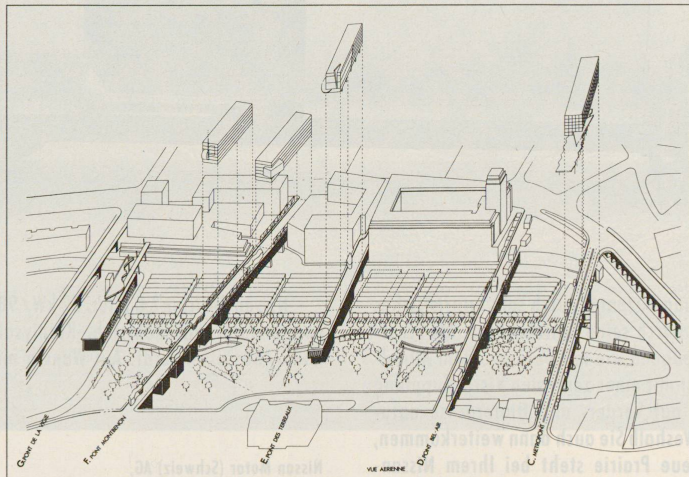
Die öffentliche Diskussion, die in Lausanne über die Fachkreise hinaus angeht, weckt jedoch Zweifel an dieser Wertung. Die ebenfalls in der Ausschreibung verlangte «faisabilité», die ökonomische Machbar-



Modell des Projektes von Botta/Mangiat: links Bauten, rechts ein Park.

keit, sei viel zu wenig gewichtet worden. Sonst hätte man kaum zwei Projekte an die Spitze gestellt, die eine sehr tiefe Ausnutzung des Areals bringen. Und wenn es schon, wie aus der Jury verlautete, sehr schwer gewesen sein soll, die Stadträte vom Projekt Tschumi zu überzeugen, wie wolle man dann erst eine Mehrheit an der Urne dafür gewinnen? Das Projekt Luscher dagegen bringt keine Wohnungen – und wiederholt damit eine der Hauptschwächen der 1987 abgelehnten Vorlage. Diese Fragen zeigen auf, wo die Stolpersteine auf dem Weg von der «Ideenbank» zu einer realisierbaren Planung liegen.

Zu Fragen Anlass gibt auch die Tatsache, dass Tschumis Projekt bereits in der Januar/Februar-Nummer der Zeitschrift «Archithese» ausführlich publiziert wurde, was nicht ohne zumindest sehr weitherzige Handhabung der Geheimhaltungspflicht möglich war. Wie es weitergeht, kann und will niemand vorhersagen. Verschieden ist nicht nur der Bearbeitungsgrad, zu verschieden sind wohl auch die Lösungsansätze. Der Vorschlag, das LO-Projekt einfach als vierte Variante in die Weiterbearbeitung einzubeziehen, würde diesem wohl einen sehr grossen Vorsprung verschaffen. Es sieht Wohnungen und einen Park vor und geht durchaus nicht von einer maximalen Ausnutzung aus. Fest steht: Die Stadt hat zwar die Planungshoheit, die Lausanne-Ouchy aber das Land. PS



Wohnbauten auf Bernard Tschumis vier neuen Brücken betonen die Ebene über dem Vallée du Flon.